Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 17. März 1886. — No. 11.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Bradshaw, York Co, 4. März. Br. Heinrich Voth von Minnesota, der sich hier mit der Wittwe Jakob Worms verehelichte, gedenkt morgen mit Frau und Kindern nach Minnesota zurückzukehren, d. h. wenn die Eisenbahn nicht vielleicht des vielen Schnees halber die Fahrt einstellen muß, denn es schneite während der letzten Tage so stark, daß jetzt schon wieder so viel Schnee liegt wie im Januar. Mit Gruß an alle Leser

Heinrich Gäde.

Hamburg, 5. März. Hiermit mache ich den Rundschaulesern bekannt, daß hier noch billiges Land zu haben ist, und eine gute Gelegenheit wäre, eine deutsche Ansiedlung zu gründen. Was den Boden anbetrifft, so ist er gut geeignet für Alles, wenn die Umstände günstig sind. Wenn Jemand genauere Auskunft wünscht, so bin ich gerne bereit, solche zu ertheilen, wenn man der Anfrage eine Postmarke für die Antwort beilegt.

Henry C. Schröder,
Hamburg, Redwillow Co., Neb.

Farmers Valley, Hamilton Co., 5. März. Die Schlittenbahn ist jetzt nur schlecht. Der Schnee liegt bis zwei Fuß hoch und wenn ein tüchtiger Nordwind kommen sollte, was wohl nicht ausbleiben wird, so bekommen wir wieder hohe Schneewehen und Mancher bekommt dann Fensterläden umsonst. so wie es im Januar schon vorkam, wo Manchem die Fenster zugeweht wurden, so daß er das Tageslicht nicht von allen Seiten sehen konnte. Der zusammengetriebene Schnee hat in den Gärten viel Schaden angerichtet, indem viele Bäume zusammengedrückt sind, und so zu sagen verloren gehen. Das Tagesgespräch handelt meistens vom Eisenbahnbauen; so wie man hört, sollen drei Zweige gebaut werden, welche unsere Ansiedlung durchschneiden und zwar einer von Bradshaw nach Sutton, der zweite von Hampton nach Hastings, der dritte von Aurora nach Fairmont. Ob und wie weit sich die Erzählungen bestätigen werden, bleibt abzuwarten; jedoch so viel kann man behaupten, daß sie nicht aus der Luft gegriffen sind, denn es sind schon mehrere Zusammenkünfte abgehalten, sowie auch schon Vermessungen vorgenommen worden. Grüßend

G. Dick.

Hampton, 6. März. Werthe Redaction! Da die „Rundschau" das treffliche Medium ist, durch welches man von den in den verschiedenen Gegenden der Erde wohnenden Verwandten und Freunden Nachricht erhalten kann, so sehe ich mich veranlaßt, die Spalten derselben diesmal zu benutzen um speciell von meinem Schwager, Jakob Berg in Friedensfeld, Sagradofka, Rußland, Nachrichten zu erbitten. Ich sandte ihm letztes Jahr die „Rundschau", habe aber nie etwas von ihm erfahren, und da ich auch seine Adresse nicht genau kenne, habe ich auch nicht an ihn schreiben können. Wenn ihm diese Zeilen zu Gesichte kommen und das müssen sie, da er auch dieses Jahr die „Rundschau" bekommt, so möchte ich ihn freundlichst bitten, uns mal einen Brief zu schreiben, und seine Adresse bekannt zu geben, wenn auch durch die „Rundschau". Von unserm Befinden im Allgemeinen kann ich den Verwandten und Freunden sagen, daß es ein gutes ist, außer, daß meine Frau noch immer kränkelt, immer noch nicht gesund werden kann. Doch will ich gerne das Beste hoffen. Nun noch ein Paar kurze Neuigkeiten.

Am 23. Jan. fand die Hochzeit des Johann Voth mit Anna Schmor im Hause der Eltern des Bräutigams statt. Fast 100 Familien waren zu derselben eingeladen worden. Und vorgestern ließen Freund Schierling und H. Nachtigal sich in die Fesseln der Ehe schmieden.

Am 2. d. M. fand bei der Wittwe Bernhard Regier die Auction fast aller ihrer Gegenstände statt. Da ihre erwachsenen Kinder auf ihr Eigenes gegangen, giebt Frau Regier die Farm auf. —

Kornelius Penner fuhr am 4. Feb. nach Boone Co. auf Besuch.

Es haben schon vor einigen Tagen die Leute angefangen, Getreide zu säen. Diese Beschäftigung wurde aber bald wieder eingestellt, da das Wetter wieder einen winterlichen Charakter annahm. In den letzten Tagen ist bei gelindem Wetter ungemein viel Schnee gefallen., Es ist deshalb äußerst beschwerlich, eine wenn auch nur kurze Strecke zu gehen oder zu fahren.

Geboren wurde den Eltern Heinrich Schröder ein Söhnchen, und den Eltern Heinrich Lohrenz ein Töchterchen. Ergebenst

John Peters.

Farmers Valley, Hamilton Co., 7. März. Veranlaßt durch ein Schreiben von F. N., Tiegerweide, Rßl., in Nummer 9 der „Rundschau", bitte ich den Editor der „Rundschau" um Aufnahme folgender Zeilen:

In der Vermuthung, daß wir ausgewanderten Tiegerweider gerne etwas von unserer alten Heimath lesen, gehst du, lieber Freund, nicht zu weit. Wir würden gerne viel mehr von dort hören, zumal ich noch einen rechten Onkel und viele Jugendfreunde dort habe, welche ich doch noch lange nicht vergessen. Darum laßt euch diese Zeilen zur Aufmunterung dienen, und laßt Alle von euch hören. Wie geht's meinem Schwager und Schwester G. Gosen? Ich weiß, daß sie die „Rundschau" erhalten, höre aber nichts von ihnen, auch laufen ihre Briefe nur sehr spärlich ein und sie machen uns doch jedes Mal viel Freude. Wir, sowie unsere Eltern sind alle schön gesund und wünschen euch nebst allen Bekannten ein Gleiches. Besonders interessant sind mir in der „Runschau" die Vorfälle in unserem alten Heimathsdorfe, und daraus schließe ich, daß euch selbige von hier aus auch interessiren, muß aber, um etwas anzuführen, in der Zeit zurückgehen und melden, daß in unserer Familie manche Veränderungen vorgefallen, seit wir hier sind. Damals Alle noch klein und ledig, gegenwärtig bald Alle groß und verheirathet. Ich schon seit 5 Jahren. Abraham auch so lange, Sarah hat sich diesen Winter verheirathet. Die anderen Geschwister sind noch alle zu Hause. Wir haben alle drei unser eigenes Land und es geht uns im Zeitlichen sehr wohl.

Von Sterbefällen und Krankheiten ist wenig zu berichten, denn der Gesundheitszustand ist ein guter. Nur die Frau des Franz Goßen liegt schwer krank darnieder, jedoch ist seit gestern etwas Besserung eingetreten.

Schließlich grüße noch alle Freunde und Bekannten, sowie alle Leser der „Rundschau" in der Nähe und in der Ferne und verbleibe euer Freund und Mitleser.

Heinrich Rempel.

Dakota.

Loretta, 20. Feb. Unter vielen Gästen, die uns am 17. und 18. Februar besuchten, befanden sich auch drei Prediger und ein Bischof, mit denen wir manche selige Stunde verleben durften. — Im Segen des Herrn sind diese Tage vergangen; möge das liebe Wort Gottes, welches die Lieben hier ausstreuten, Wurzel schlagen und wir es im Segen empfangen haben. Die Witterung ist gegenwärtig angenehm und schön. Mit Gruß an alle Leser

Cor. Ewert.

Bridgewater, 4. März. Liebe „Rundschau!" Damit deine lieben Leser auch aus unserm rauhen, wilden und kalten Dakota etwas erfahren, berichte ich, daß wir vom 27. Februar bis zum 3. März immer trübe Tage mit etwas Schnee hatten, so daß wir zuweilen nicht einmal bis zu unserem Nachbar sehen konnten, der kaum eine halbe Meile entfernt ist. Doch Gott sei Dank, wegen der Kälte haben wir uns nicht zu beklagen, da es ziemlich gelinde ist, so daß zuweilen der Schnee auch ganz mürbe fällt. Der jetzigen Witterung nach zu urtheilen, können wir mit dem Säen diesen Monat nicht beginnen; doch vom Abend bis zum Morgen verändert sich die Witterung und wie es der treue Herr schicken wird, wollen wir es mit Geduld tragen, denn Er heißt ja wunderbarer Rath und wunderbar ist Er vor unsern Augen, und unbegreiflich, daß oft die Gedanken fast stehen bleiben über Seine großen und allmächtigen Werke, die er thut an uns Allen. Will auch noch berichten, daß wir am 26. Februar unsere Schule von 19 Schülern mit einer Prüfung geschlossen haben. Es waren Väter und Mütter, Brüder und Schwestern. Freunde und Bekannte anwesend und statteten dem Lehrer ihren Dank ab, daß er sich aller Schüler auf's Beste angenommen hat und Jeden nach seiner Fähigkeit ausbildete. Ein jeder christlicher Hausvater sollte seine Kinder die Zeit nicht unbenutzt verbringen lassen, sondern sie zum Lernen anhalten, damit sie von Kindheit an die heilige Schrift wissen und durch dieselbe zur Seligkeit unterwiesen werden. Grüße alle Verwandten und Bekannten, und alle Rundschauleser im Geiste mit dem Kuß der Liebe.

Paul Glanzer.

Minnesota.

Bingham Lake, 3. März. Der Winter ist bald wieder vorüber und wir müssen sagen, daß er sehr erträglich war, denn die strenge Kälte hielt nur etwa eine Woche an. Schneestürme haben wir nur drei gehabt und auch die waren nicht von langer Dauer, sonst schönes Wetter, Temperatur zwischen 10 Grad Kälte und 9 Grad Wärme.

Unter den Kindern ist die Halskrankheit ausgebrochen und sind auch schon etliche daran gestorben; stellenweise wird auch die ganze Familie davon befallen, aber bei den Erwachsenen dauert die Krankheit nur zwei bis drei Tage. Unser lieber Nachbar Aaron Reimer, der vor etlichen Jahren an der rechten Seite vom Schlage gerührt wurde, ist nun fast am ganzen Körper gelähmt; er zittert und kann sich nicht mehr allein an- oder ausziehen, aber er ist ein sehr geduldiger Kranker.

Die Frau des Johann Fast, früher Alexanderkron, Rußland, hat über ein Jahr schon ein Krebsleiden an der rechten Brust, weshalb sie schon viele ärztliche Hilfe in Anspruch nahm; letzten Sommer schien es, als wenn es besser werden würde, aber jetzt ist wohl alle Hoffnung geschwunden und sie muß beständig das Bett hüten. So sind die Ziehungen des Herrn, bei dem Einen auf diese Art, bei dem Andern auf eine andere Art und die wir leben und gesund sind, wissen nicht, was der Herr fur uns bestimmt hat, doch wohl dem, der im wahren Glauben in seinem Herzen sagen kann: „Herr, Dein Wille geschehe." Klaas Hiebert,

früher Lichtfelde, Rußland.

Lamberton, 4. März. Nach einem mittelmäßig strengen Winter im Januar hatten wir einen angenehmen Februar, so daß der Schnee fast ganz schmolz und die Leute schon per Wagen fuhren, jetzt ist aber wieder Schlittenbahn und strenge Kälte. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, nur unter den Kindern herrschen Husten und Erkältungen.

Bei Heinrich Quirings wurde am 28. Februar ein Töchterlein geboren, das der Herr aber schon am 1. März wieder zu sich nahm.

Die Schule wird hier nur sehr flau besucht, da viele Eltern glauben, es ist genug wenn ihre Kinder englisch sprechen können. Da die „Rundschau" auch bei meinen lieben Verwandten in Rußland einkehrt, so bitte ich Franz Quiring, Pordenau, und Johann Quiring, Marienthal, mich wissen zu lassen, wie es ihnen geht. Wir befinden uns wohl. Grüßend

Peter Quiring, Sen.

Kansas.

Ashmead, Ellsworth Co., 4. März. Am 27. Februar besuchte uns Bruder und Aeltester Jakob Wiebe, aus Gnadenau, Marion Co., mit drei anderen Brüdern und zwei Schwestern aus Reno Co., ganz unerwartet. Da es noch die Zeit erlaubte, so wurden die zwei jungen Brüder beauftragt, die in der Nähe wohnenden Nachbarn zu einer Versammlung am Sonntagvormittag einzuladen. Der eine Nachbar hatte sich entschuldigt, unserer Versammlung nicht beiwohnen zu wollen, weil ich in ihre Kirche nicht komme. Die Anderen, wiewohl ich ihre Versammlunlung auch nicht besuche, kamen doch und wir hatten einen segensreichen Sonntag. Vormittags predigte Br. Jakob Wiebe über 1. Petri, 2. Capitel. Er wies uns hin, daß viele Christen heutzutage sich den schönen Namen geben, aber die Pflichten, die sie als Christen befolgen sollen, nicht thun und Viele einen guten Anfang machen, aber sehr viele bankerott werden, folglich es dann auch nichts nützt. Besonders hob er den 9. Vers hervor: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum", und bewies uns, daß ein jeder wahrhaft gläubige Christ, auch zugleich ein Priester sein soll. Die Nachmittag-Versammlung wurde auch wieder von den Wenigen besucht und erbauten wir uns durch das Lesen des 4. Capitels Ev. Johannes. Der 14. Vers diente uns besonders zur Betrachtung. Das Wasser, welches Jesus giebt; auch von dem Samariterweib, welches den Krug stehen ließ und die Botschaft in die Stadt brachte, um die Leute zu Jesu einzuladen, woraus zu sehen ist, daß auch die Schwestern am Reiche Gottes mithelfen können.

Am 1. März traten sie die Rückreise an; Br. Wiebe wollte noch denselben Tag mit der Bahn bis Hillsboro. Die anderen Geschwister, hoffen wir, sind auch gut und glücklich zu den Ihrigen gekommen. Von jetzt an soll jeden letzten Sonntag im Monat uns ein Bruder besuchen um das Evangelium hier rein zu verkündigen. Der Herr wolle Seinen Segen zu Seinem Worte uns Allen aus lauter Barmherzigkeit schenken, daß noch manche Seele vom Irrwege zum lebendigen Glauben kommen möge und anstatt des eisernen Schwertes das geistliche Schwert, welches das Wort Gottes ist, nehmen möchte. (Ephes. 6, 17.)

Was das Irdische anbetrifft, haben wir, wie überall, einen kalten Winter mit viel Schnee gehabt. So Manchem ist er auch hier als ein unverhoffter Gast gekommen. Wir hatten noch niemals so viel Schnee, so lange wir hier sind. Es ist viel Vieh in den Schneestürmen umgekommen. Jetzt haben wir Regenwetter. Die Weizensaat ist besonders in den Kornfeldern sehr gut, wenn der Herr die Felder vor mancherlei Schaden bewahren wird, so ist nach meinem Dafürhalten eine gute Ernte zu hoffen. Aber so wie der Herr dieses Strafgericht mit den Schneestürmen so unverhofft sandte, so kann er auch alle die schönen Hoffnungen der zukünftigen Ernte zu nichte machen.

Friedrich Doering.

Lehigh, Marion Co., 8. März. Unser Kind zog sich am Beine eine schlimme Verletzung zu und es schien alle Hoffnung verloren; Durch die Behandlung des Doctors Gerhard Gäde ist es aber wieder hergestellt.

Den Eltern Jakob Friesens ist ein kleines Kind gestorben. Cornelius Reimers aus Asien wurden letzen Sonntag durch die Taufe in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. C. Reimers sind zu C. Funk gezogen, weil er sich dort vermiethet hat.

Peter Buller hatte das Unglück, daß ihn ein Pferd schlug und ihn schlimm am Bein traf, sie haben gleich den schwarzen Doctor Philippin herbeigeholt, der ihm einen Verband anlegte. Was weiter mit dem Verunglückten werden wird, müssen wir abwarten. Grüßen hiermit alle Freunde.

Cornelius J. Janzen.

Manitoba.

Schanzenfeld (Hoffnungfeld), 1. März. Liebe „Rundschau"! Ich glaubte schon mit der vorigen Eingabe die lange Kranken- und Sterbeliste auf eine Zeitlang schließen zu können, aber dem ist nicht so. Die Jakob Dyck'sche ist gesund geworden, aber die Wittwe Heinrich Enns liegt schon seit einigen Wochen sehr krank darnieder; sie hat Nervenfieber und Gicht zugleich und kann kein Glied bewegen. Ihr kleines Söhnchen wurde ihr von einer mitleidigen Nachbarin abgenommen und verpflegt, wurde aber bald auch krank und starb am 20. Februar. Und die Wittwe? Wenn sie im Herrn sterben kann, so ist ihr wohl nichts Besseres zu wünschen; aber vielleicht wird sie auch gesund. Der Winter ist seit meiner letzten Eingabe sehr wechselhaft gewesen. Der größte Frost in dieser Zeit war am 2. Februar mit 30 Grad Reaumur, am 6. dagegen waren 5 Grad Wärme und am 7. 7 Grad Wärme und so wechselte es oft und schnell, aber durchschnittlich mäßig. In einigen Dörfern, z. B. in Neuenburg, herrscht die Halskrankheit unter den Kindern; daselbst liegt auch, wie ich gehört habe, die Frau des Abraham Friesen sehr krank. Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Leser der „Rundschau" von

Jacob Wienß, Sr.

Bergfeld P. O. (Hochstadt). So Gott will, werden nächsten Sommer viele Neubauten aufgeführt werden. Unser Gesundheitszustand ist hier im kalten Amerika ziemlich gut. Die Preise für Producte sind niedrig. Das Rindfleisch fünf Cents, wenn wir es verkaufen; Eier 25 Cents per Dutzend.

Heinrich Harder.

Johann Löwens, Bergthal, Hochstadt P. O., Manitoba, bitten ihre Freunde in der Colonie Chortitz, Rußland, um Nachricht.

D. O.

— Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau" nach Elkhart, Ind., zu senden.

Europa.

Rußland.

Friedensfeld, 16. Januar 1886. Werthe „Rundschau"! Du wirst es hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich dich hiermit freundlichst ersuche, einige Zeilen in deine Spalten aufzunehmen. Warst du mir mit deinen Nachrichten von nah und fern immer ein recht lieber Gast, so wirst du es zukünftig noch mehr sein, denn ich habe in deiner Heimath, in Amerika, jetzt auch Eltern und Geschwister, von denen du mir, wenn es in deiner Kraft steht, von Zeit zu Zeit Nachricht bringen wirst. — Es war am 4. November v. J., als wir, ich und meine Brüder, unsere lieben Eltern und Geschwister per Bahn bis Nikolajew begleiteten, von wo sie per Dampfschiff die große und beschwerliche Reise über Odessa nach der neuen Welt antraten. Was für einen tiefen Eindruck ein solcher Abschied auf das Gemüth des Menschen macht, das kann nur derjenige erzählen, der es selbst erlebt hat. — Ach, wenn ich an diesen Abschied denke, dann blutet mir noch mein Herz. Mit Worten kann ich es nicht ausdrücken, was ich damals empfand. — Doch Gottlob! Es giebt ein Wiedersehen! Wenn nicht in dieser, dann doch in jener Welt! — Möchten wir doch unser Leben dem völlig weihen, der es uns gegeben hat; nämlich dem lieben Heilande. Dann dürften wir ja einst mit dem Dichter singen:

Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,
Dem letzten ausgekämpften Streit,
Wir aus der Fremde in die Heimath kehren
Und einzieh'n in das Thor der Ewigkeit?

Wie ich aus einem mir soeben zugegangenen Briefe ersehe, sind sie dort am 10 Dec. n. St. in Newton, Kansas, glücklich angelangt. Zufälliger Weise trafen sie dort meinen alten Freund und Lehrer David Görz, früher Berdjansk, welcher sich ihrer freundlich annahm und ihnen gleich eine Nachtherberge besorgte, wofür ich ihm hiermit öffentlich meinen herzlichen Dank abstatte. —

Ich will nun noch kurz etwas von unsern Umständen mittheilen. Der Winter hat bis jetzt sein Recht noch wenig geltend gemacht. Es ist noch immer sehr gelinde gewesen, so daß das Vieh noch nach Weihnachten einige Male hat können ausgetrieben werden, was bei der letztjährigen schmalen Ernte und dem Futtermangel recht angenehm ist. In einigen Dörfern herrscht unter den Kindern die Dyphtheritis, welche auch schon mehrere Kinder dahingerafft hat. An der Wassersucht starb vor Weihnachten Heinrich Voth in Nikolaidorf. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier Kindern. An derselben Krankheit liegt hier im Dorfe Alexander Pauls hart darnieder und sehnt sich nach der Erlösung von seinen Leiden. Er hat mitunter fast unerträglichen Brand in seinen Füßen. Aus denselben sind schon mhrere Eimer Wasser abgelaufen. Möge der Herr sich seiner erbarmen nach Leib und Seele! Am 5. Dec. v. J. wurde unsere Familie um einen Sohn vermehrt, welchem wir den Namen Abraham beigelegt haben.

Nun zum Schluß allen Freunden und Bekannten einen herzlichen Gruß von

A. Enns.

Neubergthal, Post Nikopol, 20. Januar 1886. Wir hatten hier im vorigen Jahre nur eine sehr schwache Ernte. Wir erhielten sozusagen nur die doppelte Aussaat zurück, zum Theile mehr und zum Theile auch weniger. Ungefähr 50 Werst von hier wohnen deutsche Mennoniten, die gar nichts geerntet haben, auch kein Futter für das Vieh, wozu der gelinde Winter hier sehr passend ist; zwar bei uns fehlt es nicht an Futter, das haben wir noch in der zweiten Ernte bekommen, denn am 16. Juli war das Getreide bei uns ziemlich gedroschen, dann kam Regen, so daß es ziemlich Kartoffeln und Barstand gab; sogar die Gerste ist zum zweiten Male aufgewachsen und hat Aehren bekommen, auch Körner; diejenigen, die sie bis zum Herbst haben stehen lassen und dann mähten, die haben von einem Fuder zwei Tschetwert bekommen, aber das haben Wenige gewagt, weil sie befürchteten, es könnte bis dahin Regenwetter eintreten; das war aber nicht der Fall und so ist das Getreide zu Futter abgemäht und schön trocken eingeheimst worden, das heißt das, welches zum zweiten Male aufkam. Das ist bei uns ein Wunder, denn Niemand kann sich an dergleichen erinnern. —

Der Getreidepreis ist nicht hoch. Weizen 75, Roggen 60, Gerste 55 Kopeken per Pud, Kartoffeln bis 4 Rubel per Tschetwert. Der Gesundheitszustand ist bei uns ziemlich befriedigend. Grüße hiermit alle Bekannten und Freunde, vornehmlich in Amerika und Westpreußen.

Johann Wiebe,
fr. Bäckermeister in Westpreußen.

Col. Memrik, 26. Januar 1886. Werthe „Rundschau“! Schon lange habe ich von meinen l. Geschwistern in Amerika (Kansas) auf Briefe gewartet, aber bis jetzt vergebens, so melde ich hiermit ihnen aller unserer Geschwister Gesundheit hier und auch in der Molotschna. Mein l. Br. Hermann Enns, Schönau, Schwager Heinrich Martens, Fürstenau, und ein Freund Johann Martens von Landskrone waren hier bei uns vor 14 Tagen auf Besuch, die beiden Martens wollten hier jeder eine Wirthschaft kaufen, fuhren aber, ohne gekauft zu haben, nach Hause und gaben mir den Auftrag, zu kaufen. Ich habe auch für Schwager Martens in Marienort eine Wirthschaft für 3425 Rubel gekauft; er hat seine in Fürstenau an Wilh. Neufeld zu 6450 Rubel verkauft, für Johann Martens kaufte ich eine halbe in Waldek für 1300 Rubel. Den 24. Januar war ich bei Schwager Hildebrandt in Waldek. Gerade als wir beim Vespertrinken saßen, kam Schwager Martens unverhofft in die Stube und sagte, er komme den Hömsen und Heinrich Sawatzky von Karpof zu holen. Es wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. Januar ihre Mutter Hömsen in Hierschau nebst einer russischen Magd ermordet. — Es war recht traurig für die Kinder, dies zu erfahren. Nachdem wir den Caffee getrunken hatten, fuhren sie wieder nach der Bahn, der Zug hatte sich aber wegen des Sturmes sieben Stunden verspätet, sie fuhren daher erst Sonnabend Mittag bei Schneegestöber ab. Hier ist schon seit acht Tagen ein furchtbarer Sturm mit Schnee, an der Molotschna Sturm mit Erde, daß es furchtbar ist; es ist von 7—16 Grad Reaumur gewesen. Hier in unserer neuen Ansiedlung muß Mancher so recht erfahren, was so eine entlegene Ansiedlung auf sich hat, denn Vielen fehlt das Futter für's Vieh, auch Brod und Futtergetreide. Mancher hat noch Eltern, Geschwister und Freunde in der Muttercolonie, die ihnen Geld und Nahrung senden, aber wer Niemand hat, muß sehr leiden. Die Muttergemeinde giebt jedem Ansiedler, der es benöthigt, 7 Tschw. Getreide zur Aussaat und schickt selbes auf der Eisenbahn her. Ich, meinerseits, danke der Muttergemeinde, solches an uns Ansiedlern gethan zu haben, obzwar ich und mehrere Andere Futter und Saatgetreide nicht benöthigen, aber Geld brauchen wir beinahe ohne Ausnahme Alle.

Nun noch einen Gruß an alle meine Geschwister, Freunde und Bekannten und bitte um baldige Briefe. Daß mein l. Schwiegervater P. Penner aus Landskrone an der Krebsoperation in der Stadt Charkow im October v. J. gestorben ist, wird den Freunden und Geschwistern in Amerika durch Briefe längst bekannt sein.

Nun zum Schluß der Herr mit uns und euch, Amen. Verbleibe euer Freund

Heinrich Enns.

Verehelicht.

Kansas. — Peter Görz mit —— Buller.

Briefe abgeschickt.

Am 5. Februar, von Abraham Franz, an Franz Block, Alexanderwohl, Süd-Rußland.

Erkundigung—Auskunft.

Johann Wiebe (Neubergthal), Post Nikopol, Gouv. Jekaterinoslaw, bittet die lieben Rundschauleser, ihm behilflich zu sein, die Adresse seines Bruders Isaak Wiebe ausfindig zu machen. Derselbe ist ungefähr 60 Jahre alt, und wohnte zuletzt in Westpreußen, Kreis Elbing, Bahnhof Grünau.

Quittung.

Der Unterzeichnete erhielt durch W. Rempel, Reinland, Manitoba, $91.25 für Abr. Neufeld, Sr., Kronsthal, Rußland. Abgeschickt via Chicago und Hamburg am 8. März.

J. F. H.,
Canada, Kans.

Für die „Rundschau.“

Bilder aus dem chinesischen Leben.

III. Ein wahrer Christ.

Aber nun folgte die Schule der Anfechtung, in welcher Tscheong-hing geprüft wurde. Es war in den Augen der Chinesen nichts Sonderliches, daß Tscheong-hing eine neue Religion annahm. Sie verstehen es, viele Religionen und im Grunde doch keine zu haben. Sie beten in Zeiten der Noth nach der Vorschrift jeder Religion, die nicht gesetzlich verboten ist. Darin sind alle Chinesen, vom Kaiser bis zum Bettler, einander gleich. Die Chinesen sind ein glaubensgleichgiltiges Volk, wie wir kein zweites kennen. Und doch mußte Tscheong-hing die Folgen seines Schrittes bald schmerzlich empfinden. Der Beitritt zur christlichen Gemeinde war wider den Willen seines Vaters erfolgt und war, wie sich bald zeigte, bei Tscheong-hing wirklich Herzenssache; dazu hatte er sich von einem Fan kwai (fremden Teufel, der Name, mit welchem der Fremde, Europäer oder Amerikaner, immer genannt wird) taufen lassen. Damit war Tscheong-hing in einen schneidenden Gegensatz zum chinesischen Volksgeist getreten, und dieser stieß ihn aus.

Zunächst kam er mit dem größten Heiligthum des Chinesen, mit der Familie, in Conflict. Kindlicher Gehorsam ist bei den Chinesen das Gebot der Gebote. Die ganze Staatseinrichtung in China ist nur ein erweitertes Familienleben; die Bürgerpflicht eine kindliche, wie die Regentenpflicht eine väterliche. Die Kinder bleiben Kinder und auch als Erwachsene den Eltern gegenüber unmündig. Die väterliche Gewalt ist unbeschränkt.

Wir haben schon erwähnt, daß Tscheong-hing gegen den Willen seines Vaters Christ geworden war. Er hatte also, die Sache mit chinesischen Augen angesehen, gegen die kindliche Pflicht verstoßen. Ein unerhörter Frevel in Fukwing! Hinter dem Vater stand die ganze Familie wider Tscheong-hing. Das will mehr sagen, als es etwa bei uns in Amerika sagen würde. Die Familien sind sehr groß; oft sind ganze Ortschaften von Leuten bewohnt, die Alle einen und denselben Namen führen; diese nennen sich untereinander Brüder und schützen sich gegenseitig. Die einzelnen Dorfschaften werden von selbstgewählten Familienältesten regiert. Es ist Sitte, daß alle Familien eines Clans (so heißt die große Familie), denen im Laufe eines Jahres ein Sohn geboren wird, im ersten Monat des folgenden Jahres alle Familien-Angehörigen zu einem Festessen einladen. Erst wenn dies geschehen, wird der Knabe vom ganzen Clan als ihr Hing-tei (Bruder) angesehen und beschützt.

So hatte Tscheong-hing seinen ganzen Clan gegen sich. Der Vater wurde stark gedrängt, von seiner Gewalt Gebrauch zu machen und um jeden Preis den Sohn zur kindlichen Pflicht zurückzuführen oder — — zu tödten. Allein Tscheong-hing hatte großen Einfluß auf den Vater, so daß es zu keinem äußersten Schritte kam. Doch traf des Vaters Zorn unsern Getauften hart genug; er entzog ihm seinen Erwerb. Tscheong-hing durfte fortan nicht mehr Bootsmann sein; so war er mit seinem Weib und seinen zwei Kindern brodlos. Kaum hatte also unser Erstling von Fukwing den Namen des Herrn bekannt, so mußte er schon in Seiner Nachfolge das Kreuz tragen. Den Ausschlag bei des Vaters Entscheid wider den Sohn hat aber jedenfalls der Aberglaube mit gegeben. Tscheong-hing eiferte seit seiner Taufe unermüdet wider die Götzen und wollte sie am liebsten aus seines Vaters Haus entfernen. Nun war aber auf dem Boote unseres Schiffers, wie auf allen chinesischen Booten und Schiffen, eine kleine Tempelhalle. Auf der linken Seite, bei den Chinesen die ehrenvolle, in einem kleinen Raume im Vordertheile des Schiffes, stehen die Götzen und vor denselben Räucherstöckchen mit allerlei Schmuck. Außer den Räucherstöckchen verbrennen die Schiffer noch leicht brennbares Papier, das mit Gold- oder Silberschaum belegt ist, wenn sie die Anker lichten, gefährliche Stellen passiren, vor einem Sturm oder wenn sie in die Nähe eines Götzentempels kommen. Gewöhnlich verrichtet der Schiffsjunge diese „Opfer.“ Das bezeugt deutlich genug, wie gering sie selbst von diesen Opfern denken. Aber unterlassen dürfen sie dieselben nicht, es könnten sonst die beleidigten Geister auf Rache sinnen. Tscheong-hing, der mit ganzem Herzen das Evangelium erfaßt hatte, sprach sich nachdrücklich gegen das weitere Fortbestehen dieses Götzenspukes auf seinem Schiffe aus und daher entfernte ihn der Vater.

Tscheong-hing ertrug jedoch diesen Verlust als wie ein Mann und Christ. Er sollte aber bald noch tiefer hinein in die Schule der Anfechtung. Ein Unglück kommt selten allein, sagt ein Volksspruch; soviel ist gewiß, daß ein jeglicher Christ durch allerlei Anfechtungen bewährt werden muß. Unseren Bekenner traf aber jetzt ein sehr tiefes Weh, so daß man wohl für seinen jungen Glauben zittern mochte: es starb ihm sein einziger fünfjähriger Sohn. Es ist ein Schwert durch seine Seele gegangen bei diesem Todesfall. Schwere Anfechtung von innen und außen kam über ihn. Ganz Fukwing wies mit den Fingern auf ihn, als Einen, den der Fluch der verlassenen Götzen getroffen. Dies hätte Tscheong-hing wohl ertragen, aber seine eigene Gattin machte seine Seele müde durch ihr unablässiges Fragen: „Wo ist nun dein Gott?“ Sie konnte sich gar nicht zufrieden geben, was nach chinesischer Anschauung leicht zu verstehen ist. Der Verlust eines Sohnes bedeutet bei den Chinesen noch viel mehr als bei uns; man kann wohl sagen, daß es der schwerste Schlag ist, der einen Chinesen treffen kann. Dies zu verstehen, müssen wir Folgendes erwägen:

Die allgemeine Volksreligion in China ist die Verehrung (Anbetung) der Vorfahren. Darin geht bei den Meisten die ganze „Religion“ auf. Im dritten und neunten Monat werden die Opfer für die Geister der Verstorbenen (Mannen) im ganzen Lande dargebracht. Die Gräber werden reparirt und geschmückt. Dann wandern die Kinder und Hinterlassenen in Procession zu denselben und bringen die gebräuchlichen Opfer: Reis, Branntwein, Leuchter und Kerzen, Papier mit Goldschaum belegt, Räucherkerzen ꝛc. Haben sie ihrer kindlichen Pflicht genügt, so werden rothe und weiße Papierstreifen zurückgelassen, zum Zeichen, daß die Opfer gebracht worden sind. Nach beendigter Feier ziehen sie wieder heim und verzehren das für den Verstorbenen bestimmte Opfer, aus dem jedoch der Nahrungsstoff verschwunden und von dem Todten verspeist (so sagen die Chinesen) worden ist. Mit getrostem Muthe sieht der Chinese dem Tode entgegen, wenn er eine Anzahl Söhne und Enkel hat, die ihn nach dem Todte mit Nahrung, Kleidung und Gold versehen. Der Chinese denkt sich das Leben nach dem Tode ähnlich wie das jetzige; wenn der Seele das Leben in diesem Leibe recht ernstlich zuwider wird, verläßt sie denselben, um wo möglich eine bequemere Wohnung zu erlangen. Sein jenseitiges Wohlergehen, wenigstens für die erste Zeit, hängt aber von den Opfern seiner Söhne und Enkel ab.

Confucius, der große chinesische Lehrer, dessen Geist alle Schüler und Gelehrten anbeten, stellt drei Hauptpunkte in der Erfüllung der Pflicht der kindlichen Liebe auf: 1. den lebenden Eltern mit Ehrfurcht zu dienen; 2. die verstorbenen Eltern mit Anstand zu begraben, und 3. sie mit Opfern zu bedienen. Das Letztere kann nur ein Sohn verrichten. Er muß nach Vorschrift am Sarge des Verstorbenen knieen und durch Kopfstoßen seinen Schmerz äußern (das Kopfstoßen wird gewöhnlich auf den Knieen gethan und besteht darin, den Kopf auf die Erde zu stoßen), die Seelentafel tragen (die Seelentafel ist ein kleines Stück Holz, etwa einen Fuß lang, drei Zoll breit und einen Zoll dick, auf dem der Name des Verstorbenen geschrieben steht) und später vor ihr opfern, dazu täglich Speise und Trank vor dieselbe setzen. Am hundertsten Tage nach dem Tode des Vaters oder der Mutter findet ein Fest statt. Dabei muß der Sohn, in Trauer gekleidet, ein Papierhaus und Geld (Gold- und Silberpapier) verbrennen. Das kommt, nach dem Wahnglauben der Chinesen, als Wohnung und Geld in der Unterwelt an.

Wir sehen aus diesem Allen, wie tief der Tod des einzigen Sohnes in Tscheong-hing's Familie einschnitt. Der Vater unseres Freundes hatte schon den Sohn verloren und nun stand seine Hoffnung auf dem Enkel; der sollte ihn nach seinem Tode versorgen. Und wer sollte die Mutter nach ihrem Tode bedienen? Darum bestürmten Vater und Weib nach diesem Todesfalle unseren Tscheong-hing, die Versöhnung mit den beleidigten Götzen zu suchen. Doch blieb Tscheong-hing durch Gottes Gnade fest und trug auch diesen herben Verlust wie ein Mann und Christ. Sein Vertrauen ist nicht zu Schanden geworden. Das Wort Gottes nahm zu in Fukwing und nahm auch einen Starken zum Raube. Dies war der Bauer Schei-lung. Er war ein wohlhabender Mann und wußte nach seiner Bekehrung zu Gott, wozu ihm sein Reichthum verliehen ist; er kaufte ein kleines Schiff und übergab es Tscheong-hing und einigen andern armen Brüdern. Sie sollten an der Küste entlang Handel treiben und sich redlich nähren, damit die junge Gemeinde dem Lästerer nicht in's Urtheil fallen sollte.

Diese That Schei-lung's müssen wir dem werthen Leser noch ein wenig herausstreichen. In einem chinesischen Gebet, das vor uns liegt, werden die Geister angerufen: „Für's Erste kommt und beehrt uns; für's Zweite kommt und beschützet uns und gebt, was ein Jeder verlangt. Für und für gebt Frieden der ganzen Familie und dem Vieh. Der Alten Glück sei unbeweglich wie die grünen Berge; die Jungen, wo sie gehen, auf Brücken und Wegen, im Drang der Geschäfte, mögen von eurem Glanz umleuchtet sein. Kommt und beschützt uns, daß die Leute emporkommen und des Geldes viel werde. ....Ferner bitten wir euch, zu beschützen, die sich dem Studium widmen, damit ihre Namen glänzen auf dem goldenen Verzeichniß. Beschenkt die Handeltreibenden mit 100,000 Strängen Käsch (die chinesischen Kupfer- oder Blechmünzen sind je 1000 durch einen Bindfaden zusammen gebunden, der durch die in der Mitte befindliche viereckige Oeffnung gezogen wird. Die Stränge werden in der Regel um den Hals gebunden und sind $1.00 werth), füllt den Ackerbauern ihre Scheunen. ....Kommt und beschützet uns, daß wir nicht fälschlich bei den Mandarinen verklagt werden. Haltet fern von uns alle wilden Thiere der Berge und Ströme; setzt ihnen eine Grenze, daß sie ewig fern bleiben.“

Soweit die Bitten des chinesischen Gebetes. Es ist ein Gebet des irdischen Sinnes. Kein höherer Gedanke kommt zum Vorschein; der platte Materialismus schaut heraus. Wir können die Bitten dieses „Gebetes“ kürzer fassen: „Ehre, Glück, Geld.“ So zeigen sich die Chinesen im Gebet; wie wird sie erst die Wirklichkeit zeigen! Da ist kein Raum für Milde und Barmherzigkeit. Zwar haben sie köstliche Sprüche, die davon reden, aber zur Ausübung kommen sie nicht. Jeder hat nur seinen eigenen Nutzen im Auge. Um so mehr werden wir es würdigen, was Schei-lung gethan. Seine That ist ein Preis der Barmherzigkeit Gottes, der dem von Natur im irdischen Sinn und Geiz dahinlebenden Chinesen Seine Liebe so in die Augen, in das Herz, leuchten ließ, daß es warm und weich wurde und in der Liebe zu den Brüdern überfloß.

C. R. Hager.

Der Mammon.

Das Geld mit Einschluß aller sonstigen irdischen Güter ist an sich kein Götze. Das wird es erst durch den Menschen, wenn dieser anfängt, ihm edlere Güter zum Opfer zu bringen. Dann wird für ihn das Geld zum Mammon. Dann gehört aber auch das Herz diesem Götzen ungetheilt, denn Niemand kann zween Herren dienen; entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Es ist schon von Vielen versucht worden, das Herz zu theilen zwischen Gott und dem Mammon — immer vergeblich. Das Herz läßt sich eben nicht theilen. Hier heißt's: Entweder — Oder!

Das Geld ist von Gott zum Dienen, nicht zum Herrschen bestimmt. Es ist das unentbehrliche Mittel, womit wir unser irdisches Leben in geordnetem Gange erhalten. Ohne Geld kann auf die Dauer Niemand sein. Auch das Reich Gottes auf Erden bedarf des Geldes, um zu bestehen und zu wachsen. Aber immer muß es nur dienen, nur Mittel sein, nie herrschen und Lebenszweck werden. Wo es das Letztere wird, da wird es eben Mammon.

Der Mammon ist ein Tyrann, wie es meist Jeder wird, der sich aus dienenden Verhältnissen zu einem Herrn aufgeschwungen hat; er will, nachdem er selbst nicht mehr dient, nur noch von Sclaven bedient werden, die vor ihm Staub lecken. Er ist ein unersättlicher Moloch, der Opfer um Opfer verschlingt, der nur nimmt, aber nichts giebt. Der Mammonsdiener wird ganz allmälig und unvermerkt ein willenloser Sclave des Mammons. Im Anfange opfert er noch manchen Groschen irgend einem geistlichen oder leiblichen Genusse; nach und nach aber kehrt sich das Verhältniß um. Je mehr seine Freude am Wachsen des Mammons zunimmt, um so weniger gönnt er sich das Nothwendigste.

Es ist mit Händen zu greifen, daß bei solchem Mammonsdienst es ganz unmöglich ist, Gott zu dienen; denn überall steht ihm ja Gott mit Seinem Wort im Wege. Man wird bei dem Mammonssclaven nirgends eine Spur Gottesdienst finden. Darum spricht der Herr: „Hütet euch vor dem Geiz (also überhaupt vor dem Mammon), denn Niemand lebt davon, daß er viele Güter hat!“ Der Mammon aber diene uns und wir mit dem Mammon Gott.

Sinnsprüche.

Der Teufel Keinen je bethörte,
Der ihm nicht gern' auch angehörte.

Menschenverstand
Hat kleine Hand.
Will er damit zu Vieles fassen,
Muß er es wieder fallen lassen.

Schaut wer in einen Spiegel klar,
Wird Flecken er an sich gewahr,
Doch denkt er gern', sich zu bethören,
Daß sie dem Spiegel angehören.

— Ein ungebetener Gast ist eine große Last.

— Schlechteren Beweis giebt's keinen als Weinen.

— Mit den Ideen ist's wie mit den Veilchen: Wenn man eines hat, findet man viele.

— Eitelkeit ist eine Flamme, die wenig Nahrung braucht, um andere gute Eigenschaften niederzubrennen.

— Der Monat März findet den deutschen Bauer auf dem Felde, den amerikanischen Farmer aber hinter dem Ofen.

— Alle Menschen wären bescheiden, wenn sie in ihrem Leben nur ein einziges Mal gestorben wären! Dann würden sie sehen, wie leicht die Welt ohne sie besteht.

— Wo Ordnung besteht und Jeder seine Pflicht thut, da ist kein Widerspruch bei jedem Anlaß; kein Zwist über das, was geschehen und unterbleiben müsse.

Zuerst ist die Sünde nur dein flücht'ger Gast;
Dann hält sie als Mitbewohner bei dir Rast,
Bis sie endlich als Hausherr das Scepter erfaßt.

— Vergeßt nicht, euere Briefe und Mittheilungen für die „Rundschau“ nach Elkhart, Ind., zu senden.

Muttersprache.

Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort!

Ach, wie trüb ist meinem Sinn,
Wann ich in der Fremde bin;
Wann ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
Die nicht klingen als ein Gruß.

Sprache schön und wunderbar!
Ach, wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichthum, in die Pracht —
Ist mir's doch als ob mir riefen
Väter aus des Grabes Nacht.

Kling, klinge fort und fort
Heldensprache, Liebeswort!
Steig' empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'nes, altes Lied!
Leb' auf's Neu' in heil'gen Schriften,
Daß dir jedes Herz erglüht.

Ueberall weht hehrer Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch,
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken
Sprech' ich wie der Mutter Mund.

— [M. v. Schenkendorf.]

Der größte Getreidespeicher.

Wie dem „Scientific American“ geschrieben wird, strömt jetzt Weizen in täglich 300—500 Wagenladungen nach Minneapolis, Minn. Nur einen kleinen Theil dieser Mengen empfangen die dortigen riesigen Mühlen unmittelbar von der Bahn; der weitaus größere Theil wandert zunächst nach den Speichern (Elevatoren), um dort für die Mühlen verarbeitet und nach Bedarf und Gelegenheit abgegeben zu werden. Der im vorigen Jahre zu Minneapolis Junction an der Manitoba Linie errichtete „Union Elevator“ ist unzweifelhaft der größte Speicher der Ver. Staaten — vielleicht sogar wie seine Eigenthümer behaupten, der größte der ganzen Welt. Alle Gebäude von Minneapolis werden von diesem einen überragt, dessen Wellblech-Wände gleich einem Berge sich gegen die Wolken erheben. Die Städte New York und Chicago besitzen wohl Gruppen von Gebäuden, die zusammen ein noch größeres Fassungsvermögen besitzen, als der „Union Elevator“; aber kein zweites selbstständiges Gebäude des Landes kommt diesem an Rauminhalt gleich. Die Herstellungskosten dieses Bauwerks betrugen $300,000, und es ist 336 Fuß lang, 175 Fuß hoch und 92 Fuß tief; die Lagerräume vermögen über 2 Millionen Bushels Getreide aufzunehmen. Eine Dampfmaschine von 450 Pferdekräften setzt fast geräuschlos die Maschinerie in Bewegung, welche die Riesenquantitäten täglich aufzunehmen ermöglicht. Die Besitzer behaupten, daß sie das Gesammterzeugniß von Minnesota und Dakota während eines Jahres zu verarbeiten im Stande seien. Zwei Eisenbahngeleise sind durch den Speicher geführt; an der einen Seite fahren die beladenen Züge in das Gebäude hinein und verlassen dasselbe entleert an der anderen. Kürzlich wurden innerhalb zehn Stunden 145 Wagen entladen. Der Unionspeicher wurde erbaut von einer Gesellschaft, an deren Spitze der Präsident der Manitoba-Eisenbahn steht. Derartige Neubauten sprechen gewiß nicht dafür, daß man in maßgebenden Kreisen unseres Landes die Meinung theilt, es könnte der gegenwärtige Weizenbau Nordamerikas einen Rückgang erfahren.

— Berliner Fischer haben einen mächtigen Karpfen gefangen, der am unteren Theile seines Maules einen Ring trug. Man fand darauf einige Schriftzüge, die kaum mehr durch den Rost zu entziffern sind; nur so viel geht daraus hervor, daß dieser Karpfen im Jahre 1618 zu Haselhorst in das Wasser gesetzt wurde, der Fisch demnach ein Alter von 268 Jahren erreicht hat. Dieser Riesenkarpfen wiegt 36 Pfund, ist 100 Centimeter lang und hat einen Umfang von 78 Centimetern. Der Ring wird dem märkischen Museum übergeben werden.

— Zur Vermeidung von verhängnißvollen Irrthümern von Apothekern sind seit dem bekannten Hobokener Falle allerlei Vorschläge gemacht worden. Vielleicht ist das Problem nun in Berlin gelöst worden, woselbst eine sehr praktische und dankenswerthe Verwendung electrischer Signalglocken für Apotheker zur Sicherung der Verabreichung von Giften empfohlen wurde. Die Gläser, welche giftige Mittel enthalten, stehen auf einer mit Contact versehenen Console; letztere ist einerseits mit einem Elemente, andererseits mit einer electrischen Glocke in Verbindung. Im Momente, wo der Apothekergehilfe das Glas von dem Postamente herunternimmt, wird durch eine Contactfeder Stromschluß gebildet, die warnende Glocke von bestimmtem Klange ertönt und macht den das Recept bereitenden Pharmaceuten darauf aufmerksam, nochmals genau die Aufschrift des Glases mit dem Recepte zu vergleichen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 17. März 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Funk's Familien-Kalender für 1886. Siehe Anzeige auf letzter Seite.

Probenummern der „Rundschau" versenden wir auf Verlangen frei an irgend eine Adresse. Wir bitten unsere Abonnenten, diese Gelegenheit zu benützen und sich für ihre Bekannten, die noch nicht Rundschau-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen und dieselben zu vertheilen. Wir werden jeden Versuch unserer Freunde, die Rundschau-Abonnentenzahl vermehren zu helfen, dankbar anerkennen.

Der heutigen Nummer nach zu urtheilen, darf man unseren Correspondenten in der alten Heimath gewiß nicht den in letzter Zeit von so vielen Seiten geäußerten Vorwurf der Saumseligkeit im Einsenden von Berichten machen. Aber nicht nur, daß in dieser Nummer die Berichte aus Rußland reichhaltig sind, sondern wir haben auch schon mehrere Briefe für die nächste Nummer in Besitz und wollen hoffen, daß sich im Laufe der Woche noch welche hiuzugesellen, und wir dadurch in die angenehme Lage versetzt werden, unseren Correspondenten in Rußland das Zeugniß neuerwachten Fleißes zu geben und ihnen gleichzeitig im Namen aller Leser unsern Dank auszudrücken für die Mühe, die sie sich nehmen, uns über Vorkommnisse in der alten Heimath zu berichten. Daß dafür aber die Leser in Amerika sich durch Einsenden von zahlreichen Nachrichten erkenntlich zeigen werden, ist selbstverständlich, denn sie sind es ja, die in erster Linie den Vortheil haben, wenn die Freunde in der alten Heimath von sich hören lassen.

Ein Bruder in Kansas, der als „Hilfsmissionar in mennonitischen Kreisen" (so nennt er sich nämlich selbst) thätig ist, beschwert sich in einem zur Veröffentlichung in der „Rundschau" bestimmten Briefe über die mangelhafte Bewirthung, die er auf seinen Missionsreisen erfahren. Wir veröffentlichen den Brief aus dem Grunde nicht, da es eben zu den größten Seltenheiten gehört, daß sich ein Reiseprediger über schlechte Bewirthung zu beklagen hat, geschweige denn, wie der Schreiber sagt, sich mit einem „pumpernikelartigen Kuchen, der so hart ist, daß man sich damit die Zähne ausbricht," zufrieden geben muß. Im Gegentheil kennen wir einen Diener, der das ganze Jahr hindurch als Reiseprediger thätig ist, also in dieser Beziehung gewiß ein Urtheil abgeben kann, der sich zu wiederholten Malen dahin geäußert, daß sich die Geschwister viele Mühe geben, denen, die im Dienste des Herrn ihre häusliche Bequemlichkeit und oft ihr körperliches Wohlbefinden opfern, um Anderen nützlich zu sein, diesen Verlust durch eine gastfreundliche Aufnahme zu ersetzen. Ist die Bewirthung aber einmal mangelhaft und die Folge von Armuth oder Unfähigkeit der Hausfrau, dann wäre es seitens des Gastes unbescheiden und rücksichtslos darüber etwas zu sagen, ist es aber, wie der Kansaser Bruder glaubt, Mißachtung gegen die reisenden Diener oder an Geiz grenzende Sparsamkeit, dann darf der Gast diejenigen nicht öffentlich rügen, sondern er muß den Mantel christlicher Nächstenliebe über die ganze Sache breiten und — — verzeihen.

Der Weiße bei den Schwarzen.

In der Erscheinung weißer Männer, sagt Livingstone, muß für die Eingeborenen Afrikas, die solche noch nie gesehen, etwas furchtbar Abstoßendes liegen. Denn wenn wir beim Eintritt in Dörfer, die vorher von Europäern nicht besucht worden waren, einem Kinde begegneten, das ruhig und arglos auf uns zukam, so wollte es stets in dem Augenblicke, wo es seine Augen erhob und die weißen Männer sah, in einer Todesangst, wie wir sie etwa empfinden würden, wenn wir einer lebendigen egyptischen Mumie begegneten, Fersengeld geben. Durch das wilde Geschrei des Kindes aufgeschreckt, stürzt die Mutter aus ihrer Hütte heraus, fliegt aber beim ersten Blick auf dasselbe furchtbare Gespenst wieder zurück. Hunde ziehen den Schwanz ein und laufen im Schrecken davon, und Hühner lassen ihre Küchlein im Stiche und fliegen schreiend auf die Firsten der Häuser. Das jüngst noch so friedliche Dorf wird ein Schauplatz der Verwirrung und des Tumults, bis die Bewohner durch die lachende Versicherung unserer Mannschaft, daß weiße Männer keine schwarzen Leute essen, beruhigt werden. Manche Weiße werden staunen zu erfahren, daß sie bei den afrikanischen Negern als Kobolde gelten, indem die Mütter unartige Kinder von ihnen fern halten und sagen: „Seid gut, sonst werde ich den weißen Mann rufen, damit er euch beiße" (gerade so wie bei uns umgekehrt der schwarze Mann diese Rolle spielen muß). Ebenso viel Verwunderung, wie wir selbst, erregten unsere beiden Esel. Groß war das Erstaunen, wenn einer derselben zu schreien anfing. Die Furchtsamen zitterten mehr, als wenn ein Löwe neben ihnen gebrüllt hätte. Sie waren alle erschrocken und starrten den Esel mit stummem Entsetzen an, bis der letzte gebrochene Ton heraus war. Als sie sich dann überzeugten, daß es nichts weiter auf sich habe, sahen sie einander an und brachen über ihre Bestürzung in ein lautes Gelächter aus.

Symptome der Wasserscheu.

Hydrophobia oder Wasserscheu, soweit die Krankheit das Publikum betrifft, entsteht im Hunde, obwohl auch viele andere Thiere und auch der Mensch derselben ausgesetzt sind. Die Hausthiere bekommen sie, wenn von tollen Hunden gebissen. Es ist demnach von höchster Wichtigkeit, die Krankheit in ihren ersten Stadien zu erkennen, weil ein so großes Verhältniß der gebissenen Menschen und Thiere von der Krankheit befallen wird und unter den gräßlichsten Schmerzen stirbt—die Kranken sind sich der furchtbarsten Leiden bewußt, werden dadurch wahnsinnig gemacht und gefährlich für die sie Pflegenden und ihre Freunde. Hundebesitzer sollten stets auf die ersten Symptome des Unwohlseins ihrer Thiere achten. Herr A. J. Sewell, Mitglied des Royal College of Veterinary Surgeons, beschreibt kurz gefaßt die ersten Symptome wie folgt: Wenn ein Hund die Freßlust verliert, beobachte man ihn genau. Schüchterne Hunde werden furchtlos, schnappen nach und beißen große und kleine Hunde ohne jede Veranlassung und diesem Schnappen geht oft ein Lecken des tollen Hundes voraus. Selbst die Katze ist seinen Angriffen ausgesetzt. Sonst freundliche Hunde werden mürrisch, ruhige unstet und gutmüthige aufgeregt und eine Neigung, sich in dunkle Ecken zu verbergen, wird bemerkt. Bas Bellen wird kurz, unheimlich, hohl, halb Bellen und halb Heulen, was leicht zu bemerken ist, da das natürliche Bellen dem Besitzer wohl bekannt sein sollte. In der Regel verweigern solche Hunde das vorgelegte Fressen, verzehren aber Schmutz, Steine, Stroh u. s. w. Sie nagen an dem Holzwerk ihrer Hütten, an Matten, an Tischtüchern, Tischen und Stühlen. Ein toller Hund zeigt große Neigung zum Fortlaufen und Herumstreichen. Deshalb sollte er, wenn irgend welche Symptome sich zeigen, sicher befestigt werden. Tolle Hunde haben keine Furcht vor Wasser und können in den ersten Stadien der Krankheit reichlich davon saufen. Bei „tauber Tollwuth" ist die untere Kinnlade gelähmt und hängt etwas herab, während das Maul beständig offen ist und ein feststehendes Aussehen hat. Jeder Hund, von dem man vermuthet, daß er gebissen, wurde, sollte sofort getödtet werden.

Gemeinnütziges.

— Die Entfernung kleiner Körper aus den Augen, deren Anwesenheit selbst ruhige Menschen rasend machen kann, gelingt sehr leicht mit den Körnern des Leines. Ein bis zwei Leinsamenkörner werden zwischen die Augenlider gebracht, wo sie sofort Schleim bilden, der die fremden Körper sofort einhüllt und nach einer kleinen Weile entfernt.

— Ein vorzügliches blutstillendes Wasser, das in keinem Hause fehlen sollte, erhält man durch Schütteln von 2 Gramm Chloroform mit 120 Gramm Wasser. Bei blutendem Zahnfleisch, Nasenbluten u. s. w. giebt es kein Mittel, das rascher und schmerzloser wirkt als dieses. Da das Chloroformwasser antiseptische Eigenschaften besitzt, heilen die damit behandelten Wunden leicht und rein.

— Das Kochen der Erdäpfel. Um schmackhafte Erdäpfel auf den Tisch zu bringen, dürfen dieselben erst unmittelbar vor dem Kochen gewaschen werden, dann lege man sie zunächst in kaltes, leicht gesalzenes Wasser, lasse sie darin bis zur Hälfte kochen, gieße dieses Wasser ab und frisches siedendes auf mit Salz und lasse sie hoch aufkochen. Sobald man sich mittelst der Gabel überzeugt hat, daß sie weich sind, schrecke man den Sud durch einen Löffel voll kaltes Wasser ab, dadurch platzt der Erdapfel. Nun kann man die Erdäpfel sogleich ohne Deckel oder Serviette anrichten und werden dieselben ihr ganzes Aroma bewahrt haben, ohne daß dasselbe durch den zurückgeschlagenen Wasserdampf zerstört und die Frucht teigig wäre.

Allerlei.

— In den Ver. Staaten giebt es nur fünf Staaten, welche keine Brauereien, haben, nämlich: Arkansas, Florida, Maine, Mississippi und Vermont.

— Der König und die Königin von Schweden haben sich jüngst bei versammeltem Hof für gänzliche Enthaltsamkeit vom Genuß berauschender Getränke erklärt.

— In verschiedenen Ländern der Welt trifft man Vorbereitungen, das vierhundertjährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas, welches in das Jahr 1892 fällt, zu feiern.

— 161 neue Aerzte hat allein das Rush Medical College in Chicago neulich an einem Tage auf die Menschheit losgelassen. Es giebt in den Vereinigten Staaten bald so viele Heilbeflissene, als Heilbedürftige.

— Guter Rath. Ein weiser König hat einmal gesagt: „Es ist sehr gut, wenn das Weib zu rechter Zeit stumm ist und der Mann zu rechter Zeit taub." — Luther giebt den Frauen den Rath: „Halte dich so gegen deinen Mann, daß ihm das Herz im Leibe lacht, wenn er auf seinem Heimweg des Hauses Spitzen wieder sieht."

— Ein originelles Geburtstaggeschenk erhielt ein Lehrer eines Frankfurter Instituts von einigen seiner Schüler. Sie überreichten ihm, da sie wußten, daß er ein großer Pferdeliebhaber sei, vier aus Silber gefertigte Hufeisen von natürlicher Größe. Das Geschenk war von folgendem Spruch begleitet: „Sind wir das Zeugniß der Reife einst werth — erhält der Herr Lehrer auch noch das Pferd."

— Der folgende Vorfall, den sich Greifswälder Blätter aus Hinterpommern berichten lassen, dürfte nicht nur in medicinischen, sondern auch in Laienkreisen Interesse und Beachtung erregen: Ein Gutsbesitzer im Kreise Stargard hatte sich für seine drei Kinder im Alter von 9—13 Jahren ungefähr vor Jahresfrist einen Hauslehrer engagirt, der während der Unterrichtsstunden beständig starke Cigarren rauchte. Nach längerer Zeit erkrankten die drei Kinder und zwar waren bei allen die gleichen Symptome bemerkbar. Der herbeigerufene Arzt constatirte eine Nicotinvergiftung, der denn auch das eine (jüngste) Kind bereits zum Opfer gefallen ist. Das Leben der beiden anderen zu retten, ist Hoffnung vorhanden.

— Sehr böse ist Joh. Most, der New Yorker Anarchistenhäuptling, über einen Zeitungsschreiber in Ohio geworden, welcher sich erlaubt hat, über den Communismus schlechte Witze zu machen, indem er folgende Verse veröffentlichte:

Was unter „Communismus" man versteht?
Wenn Keiner dem Andern aus dem Wege geht,
Keiner den Hut vom Kopfe rückt,
Keiner dem And'ren vom Platze rückt,
Und Keiner erst fraget, was sich schickt;
Wenn Jeder dir auf das Zimmer rückt,
Jeder mit deinem Rocke sich schmückt,
Und Jeder sich deine Rose pflückt;
Wenn Jeder schneidet und Keiner säet,
Wenn Jeder zerreißt und Keiner nähet.
Wenn Keiner was ist und Jeder sich blähet.
Wenn Jeder jaget und Keiner hegt,
Wenn Keiner forstet und Jeder schlägt,
Wenn Alle schreien und Keiner hört,
Wenn Keiner was weiß und Jeder lehrt
Wenn Keiner was hat und Jeder verzehrt 2c.

Most, der bekanntlich für „wahre Freiheit" kämpft, geht in seiner „Freiheit" dem unglücklichen Ohioer, der sich die Freiheit nahm, ohne Erlaubniß Most's zu witzeln, stark auf den Leib. Most nennt den Ohioer einen Hottentotten, ein „Rhinoceros", ein tintenklecksendes Mondkalb, einen Dummkopf und ein Vieh.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 7. März. Zwischen Kiel und Korsör ist die Beförderung der Postsachen durch den Eisgang aufgehalten worden.

Berlin, 10. März. In Oels in Preußisch-Schlesien ist ein Haus, in welchem sich eine Flachs-Dörre befand, abgebrannt. Mehrere Frauen fanden in den Flammen den Tod und viele andere trugen Verletzungen davon; im Ganzen sind bei der Feuersbrunst 35 Personen verunglückt.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 7. März. Wie das Fremdenblatt meldet, hat der König von Baiern den Bau von zwei neuen Schlössern, eines in chinesischer das andere in egyptischer Bauart, auf dem Falkenstein angeordnet.

Wien 11. März. Hier herrscht eine fürchterliche Kälte, welche die Bewegung in freier Luft beinahe unmöglich macht. Leute sind, während sie auf der Straße gingen, der eisigen Luft erlegen und mehrere Todesfälle durch Erfrieren sind gemeldet worden. In Galizien und Böhmen zeigt der Thermometer 24 Grad unter Null nach Reaumur (nach Fahrenheit 22 Grad unter Null) an. Die Eisenbahnen haben vorläufig den Betrieb eingestellt.

Wien, 12. März. Wie das „Tagblatt" meldet, ist in Rußland eine Bewegung zu dem Zwecke eingeleitet worden, die katholischen Czechen in Oesterreich-Ungarn zur griechischen Kirche zu bekehren. Der Hauptmissionär dieser Bewegung in Oesterreich ist ein gewisser Dobreganzki; er soll in Wien allein bereits 50 Familien bekehrt haben. Das Blatt behauptet, daß in Rußland zu dem Bekehrungswerke bereits 50,000 Rubel gesammelt seien.

Großbritannien. London, 8. März. Heute Morgen platzte in dem Hafen von Cardiff der Dampfkessel des Dampfers „Rifleman". Das Schiff brach völlig auseinander und die sechs Personen der Mannschaft wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Der Cylinder der Dampfmaschine flog auf ein eine Viertelmeile entferntes Schiff und erschlug den Steuermann.

Queenstown, 10. März. Auf dem Atlantischen Meere herrscht ein so heftiger Orkan, daß die nach Amerika bestimmten Dampfer aus dem hiesigen Hafen nicht auszulaufen vermögen. Sowohl für das Ausland, wie auch für das Inland bestimmte Schiffe laufen ohne Segelwerk an den Masten im hiesigen Hafen ein.

London, 10. März. Auf dem Festlande herrscht sehr rauhes Wetter, wodurch die Beförderung der Postsachen aufgehalten wird.

London, 11. März. Heute Nachmittag bewegte sich ein Zug britischer Seeleute von den Werften in die Stadt, um eine Kundgebung gegen die Regierung zu machen, weil sie keine Schritte zur Beseitigung des auf dem Handel lastenden Druckes thue. Die Leute betrugen sich sehr ordentlich und wurden auf ihrem Wege mit Beifallsrufen begrüßt. Sie führten eine Anzahl Banner mit sich, von denen einige Inschriften trugen, wie: „Die britische Arbeit wird den Interessen der Ausländer-Arbeit geopfert." Der Zug erregte großes Aufsehen, und die Straßen, durch die er sich bewegte, waren von Zuschauern dicht gefüllt.

Dublin, 11. März. Der heute im Mansion House behufs der Beschaffung von Mitteln zur Linderung der Noth unter den hiesigen Armen abgehaltenen Versammlung wohnten die vornehmsten Leute der Stadt bei, darunter auch der Lord-Statthalter Graf Aberdeen mit seiner Frau. Er fuhr in voller Gala von dem Schlosse nach dem Mansion Hause und wurde unterwegs, sowie in dem Sitzungssaale des Mansion House mit begeisterten Zurufen empfangen. Der Lordmayor führte in der Versammlung den Vorsitz. Von dem Erzbischof Walsh und Anderen waren Entschuldigungsschreiben mit eingefügten Checks über $2000 eingegangen.

Frankreich. — Paris, 11. März. Gegenwärtig herrscht hier ungewöhnliche Kälte. Die Hospitäler sind von Leuten überfüllt, welche sich auf der Straße Gliedmaßen erfroren haben, und es ist nothwendig gewesen, für die Dauer der Kälte andere Gebäude zu Hospitalzwecken zu benutzen.

Niederlande. — Amsterdam, 9. März. 3000 Socialisten und beschäftigungslose Arbeiter besprachen heute hier in einer öffentlichen Versammlung ihre Beschwerden. Ein Ausschuß wurde beauftragt, bei dem Bürgermeister vorzusprechen und durch ihn die Stadt zur Vornahme öffentlicher Bauten zum Zwecke der Beschäftigung der brodlosen Arbeiter aufzufordern.

Italien.—London, 10. März. Gestern fand auf der Eisenbahn zwischen Monte Carlo und Mentone ein Zusammenstoß von Zügen statt. Der Zug von Mentone war mit reisenden Engländern besetzt. Eine Anzahl Wagen wurden zertrümmert und stürzten in das Meer. Man glaubt, daß 20 Menschen um das Leben gekommen sind.

Balkanländer. — London, 7. März Die russische Regierung schlägt die Abhaltung einer Conferenz zum Zweck der Feststellung der Bedingungen der Verschmelzung Bulgariens mit Rumelien vor.

Annam. — London, 9. März. Laut Nachrichten aus Annam herrschen dort völlig gesetzlose Zustände. Räuberbanden durchstreifen das Land; die Bevölkerung hat sich gegen die französische Herrschaft erhoben und die Aufständischen haben die Franzosen in der Hauptstadt Hue angegriffen und rücken mit starker Macht gegen Quintone.

Inland.

Rochester, N. Y., 6. März. Berichte an das „American Rural Home" von 5000 Berichterstattern in allen Theilen des Landes sagen, daß die Winterweizen-Saat sich noch allgemein in guter Verfassung befindet, indem der im März gewöhnliche Wechsel von Frost und Thauwetter noch keinen ernstlichen Schaden gethan hat. Bis jetzt ist nur wenig Sommerweizen ausgesäet.

Louisville, Ky., 6. März Der Gouverneur Knott hat heute der Staatsgesetzgebung angezeigt, daß 200 bewaffnete Bergleute bei dem Staats-Aufseher über die in den Gruben im County Pulaski arbeitenden Sträflinge erschienen seien und ihm zur Fortschaffung der Sträflinge zwei Tage Frist gegeben hätten, nach deren fruchtlosem Ablauf sie das Sträflings-Lager in Brand stecken würden. Heute Morgen sind vier Compagnien Staatsmiliz zum Schutze der Bergleute und der Sträflinge nach Greenwood abgegangen.

New York, 7. März. Der gestern von Barbadoes hier eingetroffene Dampfer Orinocco landete Alexander Leggett, einen Matrosen der lecken und auf hoher See verlassenen britischen Brigg „Embla", welche am 1. Januar mit einer Ladung Petroleum nach Alicante in Spanien abgegangen war. Legget schildert seine Erlebnisse folgendermaßen: „Am 8. Tage nach der Abfahrt sei das Schiff in einen fürchterlichen Sturm gerathen, der es so heftig hin und hergeschüttelt habe, daß es sich schnell mit Wasser füllte, und am 10. Tage sei sein Raum bis oben mit Wasser gefüllt und alles Bewegliche vom Deck verschwunden gewesen. Am Morgen des 29. Januar flüchtete sich die gesammte Mannschaft auf den Hauptmast, um dort zu sterben. „Unsere Kleider waren gefroren," erzählt Leggett, „die Stiefel auf unseren Füßen waren mit Wasser gefüllt, und unsere Augen schmerzten in Folge der fortwährenden Berührung mit dem Salzwasser entsetzlich. In jener Nacht starb der Steward Joseph Smith. In der Zeit vom 10. bis 19. Januar waren wir fast ganz ohne Nahrung und ich begreife nicht, wie es möglich war, daß wir am Leben blieben. Am 19. Januar wurden wir von dem Schiff Farragut aus Boston aufgenommen und versorgt. Tags darauf wurden fünf Mann unserer Seeleute an ein auf der Fahrt nach Queenstown begriffenes dänisches Schiff abgegeben, am 31. Januar übernahm die auf der Fahrt von New York nach Shanghai begriffene Brigg Annapolis noch zwei von unseren Schiffbrüchigen und der Rest wurde am 5. Februar von dem britischen Kriegsschiff Bellerophon aufgenommen und nach Barbadoes gebracht.

Salt Lake City, 7. März Die Mormonenweiber hielten gestern Abend im Theater eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Reden gehalten und ein Protest beschlossen wurde. Die Rednerinnen vertheidigten das Recht der Frauen, eine Vielehe einzugehen. Der Regierung stehe es nicht zu, den Frauen das Heirathen zu verbieten. ebenso gut könnte sie den Klosterfrauen das Heirathen gebieten wollen. Gegen diese „Anmaßung" ist der Protest gerichtet, wie auch gegen die Zumuthung an die rechtmäßigen Frauen von Mormonen, gegen ihre Männer Zeugniß abzulegen. Den Senatoren Morgan und Teller und der Bella Lockwood wird der Dank der Versammlung für ihr Auftreten gegen die dem Congreß vorliegende mormonenfeindliche Gesetzgebung ausgesprochen und die Frauen und Mütter im ganzen Lande werden aufgefordert, den Frauen in Utah in dem Kampfe um Wahrung ihrer Rechte zu Hülfe zu kommen. Ein Ausschuß wurde ernannt welcher an den Präsidenten eine Eingabe richten soll.

Tombstone, Ariz, 7. März. Heute Abend ist die Nachricht eingetroffen, daß vor zehn Tagen 30 Apaches fünfzehn Meilen südwestlich von Nocosari in Sonora eine Reisegesellschaft angegriffen und einen Mexikaner und einen Amerikaner, Namens Zaß, getödtet haben. Die Indianer, welche vermuthlich zu Geronimo's Bande gehören, zogen darauf zu der William Brown'schen Silbergrube, wo im September McKaton ihnen zum Opfer fiel und ermordeten Brown und dessen Begleiter, James Moser. Darauf wendete die Bande sich nach Süden, bezog eine Meile südlich von San Pedro ein Lager, stahl in dieser Niederlassung 80 Pferde und zog in die Sierra Madre.

Connellsville, Pa., 8 März. Kurz nach der Mittagstunde ereigneten sich heute in der 4 Meilen von hier in Dumbar belegenen Uniondale-Grube mehrere Explosionen von Grubengas, durch welche zwei Menschen um das Leben kamen, vier wahrscheinlich tödtlich und acht schwer verletzt wurden.

St. Louis, 8. März. Der am Samstag erfolgten Arbeitseinstellung eines Theiles der an dem Gould'schen Eisenbahn-Netze im Südwesten beschäftigten „Ritter der Arbeit" (eines stark verbreiteten, geheimen Arbeiterbundes) folgte gestern auf verschiedenen Punkten an der Bahnlinie eine allgemeine Arbeitseinstellung sämmtlicher an den Eisenbahnen in irgend einer Stellung beschäftigten „Ritter der Arbeit", bis die Zahl der Streiker sich auf 8000 bis 10,000 belief und Werkleute, Rangirer, Heizer, Bremser und Zugführer in sich schloß.

St. Louis, 9. März. In dem Streik der Angestellten des Gould'schen Eisenbahnnetzes im Südwesten hat sich die Sachlage folgendermaßen gestaltet: Auf den Geleisen der Missouri Pacific-Bahn darf keinerlei Fracht befördert werden und in Folge dessen können die hier mit Gütern beladenen Eisenbahnwagen nicht abfahren. Viele sind mit dem Verderben ausgesetzten Sachen beladen. Am Schlimmsten sind die Besitzer von Getreide daran, welches sich in großen Mengen auf den 100 Güterwagen im Bahnhofe und auf eben so vielen auf den Geleisen befindet, aber nicht bis in die Speicher gebracht werden kann. Auch der Woll- und Baumwoll-Handel leidet unter dem Streik. Nach den Aussagen sowohl der Ritter der Arbeit als auch der Beamten der Missouri Pacific-Bahn kann der Streik hier nicht beigelegt werden; die Beilegung kann nur durch die Wiederanstellung des Werkführers Hall von der Texas Pacific-Bahn in Mar hall, Tex., erfolgen.

Washington, 10. März Das Ackerbauamt schlägt den noch in Händen der Farmer befindlichen Mais auf 40 Procent der letztjährigen Ernte an, gegen 37.6 Procent im März v. J. Die noch in erster Hand befindlichen Weizenvorräthe werden auf 30.1 Procent (gleich 107 Mill. B.), gegen 33.1 Proc. (gleich 169 M. B.) im vorigen und 28.4 Proc. (gleich 119 M. B.) im vorvorigen Jahre angeschlagen.

Lebanon, Pa., 11. März. Am Dienstag Nachmittag wurden etwa achtzig Bewohner des hiesigen Armenhauses von Erbrechen und heftigen Leibschmerzen befallen. Der Hausarzt Dr. Weiß erkannte in den Krankheitserscheinungen die einer Massenvergiftung und traf die geeigneten Gegenmaßregeln. Noch heute leiden die Opfer an starker Uebelkeit und zwölf von ihnen befinden sich noch in einem bedenklichen Zustande. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß alle, welche von dem Mittagskaffee getrunken hatten, erkrankt waren und in dem Kaffeekessel, der etwa den Inhalt eines Barrel hat, wurde ein dicker Bodensatz von Pariser Grün gefunden. Irgend jemand muß nahezu 4 Pfd. von dem Gifte in das Gefäß gethan haben. Der Arzt ist der Ansicht, daß, wenn das Gift nicht zu stark gewesen wäre, und nicht Brechen erzeugt hätte, die Hälfte der Armenhäusler jetzt todt sein würde.

Hot Springs, Ark., 11. März. Sämmtliche Geschäftshäuser in der Central Avenue sind heute ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf 150,000 Dollars, während die Versicherung nur 38,000 Dollars beträgt.

Dr. August Koenig's HAMBURGER

TROPFEN

Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.

Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's HAMBURGER

BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der

Brust, Lungen u. der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Die Western Land- u. Leih-Company

ist nun im Stande, durch

J. P. Funk, Hope, Kansas,
E. P. Cochran, Canton, Kansas,
oder in der Hauptoffice in Marion, Kansas,

gegen niedrige Interessen Geld auszuleihen.

Alle Unkosten werden von derselben bezahlt. Kommt und erkundigt Euch nach den Bedingungen.

Diese Company bietet auch schönes Land zum Verkaufe aus; giebt darauf lange Zeit und zwar nur gegen 8 Procent.

51,'85—11,'86

Western Land- und Leih-Company.

Abram Siemens

in Mountain Lake, Minn.,

ladet Alle freundlichst ein, bei ihm vorzusprechen und seinen vollen, schönen Stock von

Farben, Oelen, Firnissen u. s. w.

in Augenschein zu nehmen.

Zudem habe ich die schönste Auswahl von

Pinseln aller Art.

Allen, die bei mir für das nächste Jahr Farben, Oele und Pinsel kaufen werden, will ich **specielle Preise** geben.

50,'85—15,'86

Wer nicht Geld hat erhält Zeit!

Für Haushälter und Landwirthe.—Es ist wichtig, daß Soda und Saleratus für den Hausgebrauch weiß und, wie alle andern Nahrungsmittel, rein seien. Beim Brodbacken mit Hefe gebrauche gleichzeitig ungefähr einen halben Theelöffel voll von Church & Co.'s „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus. Der Teig wird dadurch besser aufgehen und gegen Sauerwerden bewahrt, indem es die natürliche Säure der Hefe verbessert. Um nur „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus zu erhalten, kaufe in 1 oder ¼ Pfund Packeten, welche unsern Namen und Handels-Marke tragen, da geringere Waare häufig für „Arm & Hammer" Marke in der Masse verkauft wird.

Milchleute u. Landwirthe sollten nur die „Arm & Hammer" Marke für die Reinigung von Milchpfannen gebrauchen. Dieselben bleiben dann rein und —frisch.—

Schweine-Cholera. Schweine-Züchter werden etwas „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus gut gemischt mit dem Futter sehr vortheilhaft finden.

Probire unsere Concentrirte Salzsoda in Päckchen. Größtes 5 Cts. Päckchen und bestes Waschpulver im Markt.

49,51,'85. 1,3,5,7,9,11,'86.

Marktbericht.

12 März 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 80—82c; Korn, No. 2, 37¼—37⅝c; Roggen, No. 2, 58—59c; Kleie, $11.75—14.00. — Viehmarkt: Stiere, $3.85—5.90; Kühe, $1.50—4.00; Schlachtkälber, $4.00—7.25; Milchkühe, $20.00—50.00 per Kopf; Schweine, schwere, $3.85—4.50; leichte $3.20—4.20; Schafe, $3.50—5.65. — Butter: Creamery, 22—30c; Dairy, 13—22c. — Eier: 12—12½c. — Geflügel: Hühner, 8½—9½c; Truthühner, 9—10c; Enten, 9—11c; Gänse, 6—8c todtes Gewicht. — Federn: von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — Kartoffeln: 45—60c — Heu: Timothy, No. 1, $11.00—12.00; No. 2, $9.00—10.50; Prairie No. 1 $6.50—7.00. — Samen: Timothy, No. 1, $1.82—1.83; Flachs No. 1, $1.17½—1.18; Klee, No. 1, $6.20.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 81¼c; Korn, No. 3, 34½—34¾c; Hafer, 30—34½c; Roggen, 67c; Gerste, 51½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.50—4.90; Kühe, $1.50—3.50; Kälber, $4.00—6.50; Milchkühe, $20.00—40.00; Schweine, $3.60—4.20; Schafe, $2.50—4.75.— Butter: Creamery, 21—30c; Dairy, 14—20c. — Eier: 12—13c. — Kartoffeln: 45—65c. — Samen: Klee, $6.25—6.60; Timothy, $1.75—1.85; Flachs, $1.07½. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—26c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 72¼c; Korn, 27⅝c; Hafer, 27½c. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—5.10; Kühe, $2.40—3.30; Schweine, $3.70—4.10; Schafe, $2.75—4.75.

Pferde. Pferde.

Der Unterzeichnete hat vier Pferde zu verkaufen und ladet Kauflustige zu deren Besichtigung ein. Die Pferde sind zwischen zwei und fünf Jahren alt, drei sind Wallachen und eines ein Hengst. — Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.

Johann Bekker,
York, York Co., Nebraska.

Bekanntmachung!

Hiermit mache ich den Farmern dieser Umgegend bekannt, daß ich sämmtliche Schmiedearbeiten zu herabgesetzten Preisen ausführe. Z. B. schärfe ich Scharren für 15 und 20 Cents per Stück; Scharren lege ich für 65 Cents, überhaupt sämmtliche Arbeit **20 Procent billiger** als sonstwo. Kommt und überzeugt euch, und ihr werdet zufrieden sein.

Für gute Arbeit wird garantirt.

☞ Meine Schmiede befindet sich bei Wiebe's Hengstenstall.

Otto Greiser, Blacksmith,
10—13,'86. **Hillsboro, Kansas.**

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
8—20,86 Berne, Adams Co., Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,86

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	30	„
„ D—10	„ „ „	35	„
„ E—10	„ „ „	35	„
„ F—10	„ „ „	40	„
„ L—10	„ „ „	15	„
„ M—25	„ „ „	25	„
„ 422—25	„ „ „	25	„
„ 449—50	„ „ „	25	„
„ 54—96	Tickets „ „	25	„
„ 467a—96	„ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	„
No. 27, Chicago Acc	7.00	„
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	„
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	„
No. 86, Way Freight	6.00	„
No. 22, Mail	11.45	„
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	„
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	„
No. 4, Limited Express	8.30	„
No. 28, Goshen Train	8.40	„
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	„
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from „	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from „	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
„ „ „	9.40	„
No. 25, Michigan Accom	4.00	„

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Allen Andern Voraus.

Keine andere blutreinigende Arznei wird jetzt oder wurde je zubereitet, die so vollständig den Bedürfnissen der Aerzte und des Publikums im allgemeinen entgegenkommt wie

Ayer's Sarsaparilla.

Als wahrhaft wissenschaftliches Präparat für alle Blutkrankheiten ist sie allen andern voraus. Wenn

Skropheln. Neigung zu Skropheln verborgen in Dir liegt, so wird Ayer's Sarsaparilla sie entfernen und aus dem Körper vertreiben.

Für angeborenen und skrophulösen Katarrh ist Ayer's Sarsaparilla die richtige Medizin,

Katarrh. und hat unzählige Fälle geheilt. Sie macht dem ekelerregenden katarrhalischen Schleime und dem widrigen Geruch des Athems, die beide Anzeichen von Skropheln sind, ein Ende.

Geschwüre. „Hutto, Tex., 27. Sept. 1882. Eines meiner Kinder litt im Alter von zwei Jahren schrecklich an eiternden Geschwüren im Gesicht und am Halse. Zu gleicher Zeit waren seine Augen geschwollen und sehr entzündet. Aerzte

Wehe Augen. sagten uns, ein kräftiges Alterativ müsse angewandt werden, und kamen darin überein, Ayer's Sarsaparilla zu empfehlen. Einige Dosen riefen merkliche Besserung hervor; wir befolgten Ihre Anweisungen, und die Besserung dauerte fort bis vollständige Heilung erlangt war. Seitdem erschienen keine Anzeichen von Neigung zu Skropheln mehr, und nie fand die Behandlung einer Krankheit so entschiedenen und wirksamen Erfolg.

Ihr Ergebenster B. F. Johnson."

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben; $1, 6 Flaschen $5.

Kopfweh

rührt gewöhnlich von Mangel an Verdauung, verdorbenem Magen, Hartleibigkeit, ungenügender Cirkulation oder einer Störung der Leber und der Verdauungs-Organe her. Wer an diesen leidet, der wird Erleichterung finden durch

Ayer's Pillen,

die den Magen anregen und regelmäßige tägliche Oeffnung herbeiführen. Durch ihre Wirkung auf diese Organe leiten Ayer's Pillen das Blut vom Gehirn ab, und heben und heilen alle Arten von **congestivem** und **nervösem Kopfweh** und jenem **Kopfweh,** das aus **schlechtem Magen** herrührt. Dadurch, daß sie den Leib offen und den Körper in gesundem Zustande erhalten, sichern sie vor künftigen Anfällen. Man versuche

Ayer's Pillen.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u. Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muße verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati, Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs, Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Offices der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1886.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, „
L. Schaumann, Wisner, „
Otto Magenau, Fremont, „
John Torbeck, Tecumseh, „
A. C. Ziemer, Lincoln, „
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.